

Der zweite Sonntag nach Erscheinung des Herrn



ΤΗ ΤΡΙΤΗ ΤΗ ΤΡΙΤΗ ΓΑΜΟC'ΕΓΕΝΕΤΟ'ΕΝ ΚΑΝΑ ΤΗΣ ΓΑΛΙΛΑΙΑC.

Die tertio nuptie facte sunt in Cana Galilee.

Am dritten Tage ward eine Hochzeit gehalten zu Cana in Galiläa.

18. Januar 2026



Kirchengebete. Allmächtiger, ewiger Gott, der Du alles, was im Himmel und auf Erden ist, lenkest, erhööre mildiglich das Flehen deines Volkes und schenke unsern Zeiten deinen Frieden.

O Gott, der Du besserst, was irrt, einigst, was zerstreut ist, und bewahrest, was Du geeint hast, wir bitten Dich: gieße über das christliche Volk mildiglich die Gnade deiner Einheit aus, auf daß es, nach Verwerfung der Spaltung dem wahren Hirten deiner Kirche sich einend, Dir würdig zu dienen vermöge. Durch unsern Herrn.

Evangelium (Jo. 2, 1-11). In jener Zeit ward eine Hochzeit gehalten zu Cana in Galiläa: und die Mutter Jesu war dabei. Auch Jesus und seine Jünger waren zur Hochzeit geladen. Und als es am Weine gebrach, sagte die Mutter Jesu zu Ihm: Sie haben keinen Wein! Jesus aber sprach zu ihr: Weib, was habe ich mit dir zu schaffen? Meine Stunde ist noch nicht gekommen. Da sagte seine Mutter zu den Dienern: Was er euch sagt, das tuet! Es standen aber daselbst sechs steinerne Wasserkrüge zu den bei den Juden üblichen Reinigungen, wovon ein jeder zwei bis drei Maß hielt. Jesus sprach zu ihnen: Füllet die Krüge mit Wasser! Und sie füllten sie bis oben. Und Jesus sprach zu ihnen: Schöpfet nun, und bringet es dem Speisemeister. Und sie brachten's ihm. Als aber der Speisemeister das Wasser kostete, welches zu Wein geworden war, und nicht wußte, woher das wäre (die Diener, welche das Wasser geschöpft hatten, wußten es), rief der Speisemeister den Bräutigam, und sprach zu ihm: Jedermann setzt zuerst den guten Wein auf, und dann, wenn sie genug getrunken haben, den geringern: du aber hast den guten Wein bis

jetzt aufbewahrt. Diesen Anfang der Wunder machte Jesus zu Cana in Galiläa: und Er offenbarte seine Herrlichkeit, und seine Jünger glaubten an Ihn.



Maria leitet uns durch den Anfang des Jahres. Am Neujahrstage preist die Oration ihre fruchtbare Jungfrauschaft als den Weg, auf dem die Güter des ewigen Heiles zu den Menschen gelangt sind; sie bittet wie auch die Post-communio um ihre Fürsprache. Am Fest der Erscheinung des Herrn hört man im Evangelium, wie die Weisen aus dem Morgenland das Kind fanden mit Maria, seiner Mutter, und Es anbeteten. Am Fest der Heiligen Familie nahmen wir teil an ihrer Angst um den verlorenen Zwölfjährigen und an ihrer Freude bei der Wiederfindung des Jesus-Knaben im Tempel. Heute begegnen wir ihr wieder in Cana als großer Fürsprecherin der Brautleute. Auf ihre Bitte wirkt der Heiland sein erstes öffentliches Wunder und offenbart seine göttliche Macht über die materielle Kreatur.

Jesus und seine Mutter sind im göttlichen Heilsplane stets verbunden. Die ersten dreißig Jahre seines Erdenlebens wie auch am Ende unter dem Kreuz ist Maria immer auch leiblich, nicht nur im Geiste bei ihrem Sohne. Zu Cana in Galiläa wirkt sie mit dem göttlichen Sohne zusammen, ja sie gibt sogar den Anstoß. Sie tritt ein als Mittlerin, nicht wie eine Fremde, sondern in ihrer Stellung als Mutter ist sie sich bewußt, daß sie als solche dem Sohne die Nöte der Menschen vortragen kann, ja sogar das „Recht“ dazu hat¹.

Vertrauen auch wir uns der Fürsprache der Gottesmutter an, insbesondere in den Sorgen von Ehe und Familie! Es kann wohl niemand bezweifeln, daß sie, die Mutter, in ganz besonderer Weise ein Herz für sie hat. In Cana hat Christus durch die Teilnahme an einer Hochzeit die Ehe geheiligt. Die Ehe ist keine menschliche Erfindung, sondern eine göttliche Stiftung, die der Schöpfer der Natur des Menschen eingeschrieben hat. Die Weitergabe des menschlichen Lebens ist ihre wesentliche Aufgabe, soweit keine unüberwindlichen Hindernisse vorliegen. Wie das göttliche Kind die größte Gnade und der vorzüglichste Segen für die Heilige Familie war, so sind Kinder ein Geschenk und ein Segen für die Eltern.

Geschieht es nicht oft, daß junge Leute, die zuvor oberflächlich und leichtfertig dahingelebt haben, durch das Kind zu einer verantwortungsvolleren Haltung finden und schlechte Gewohnheiten ablegen? Manche, die

in sogenannter „wilder Ehe“ zusammen waren, entschließen sich dann endlich zu heiraten. Nicht daß man diese Vorgehensweise oder „Reihenfolge“, wie man es auch nennen will, empfehlen könnte, aber es ist doch ein wichtiger Schritt zur Besserung. Der Romanschriftsteller Jeremias Gotthelf, mit bürgerlichem Namen Albert Bitzios, eigentlich ein reformierter Pfarrer aus dem Berner Emmental, schrieb schon vor über 150 Jahren:

„Es ist allerdings wahr, Kinder sind sehr oft weitaus die kräftigsten Bildungsmittel. Wie manches Ehepaar entsagt den Lüsten der Welt, bricht sich Gewohnheit um Gewohnheit ab, scheinbare Bedürfnisse verlieren ihre zwingende Kraft, lösen in Nebel sich auf; es sucht Kräfte in sich und findet sie, spannt sie zusammen, ringt mit den Umständen, ringt mit dem Unglück, ringt Tag um Tag der Welt das Nötige ab, nährt die Kinder, bildet die Kinder und während es arm geblieben wäre ohne Kinder, ist es reich geworden durch die erweckende Kraft der Elternpflicht. Es ist wahr, manch Ehepaar, wenn das erste Kind in der Wiege vor ihm lag, hielt zum ersten Mal Rechnung mit sich selbst, stellte seine Seele vor den Spiegel der Wahrheit und frug, ob so eine Seele würdig sei, Vater oder Mutter vorzustellen, frug ihn, was versteckt und abgelegt werden müsse, wenn das Kind Vater und Mutter ehren solle; danach rangen sie, sich zu reinigen ...; so ward manches Ehepaar, das vielleicht versunken wäre in niedere Triebe, wild Gestrüpp, eine Zierde des Menschengeschlechtes durch die zwingende Kraft der elterlichen Würdigkeit ...

Elternliebe floß heiligend durch ihre Seelen, mit freudigem Aufblick empfangen sie die Gabe von oben und gelobten, das Pfand der göttlichen Liebe nicht zu entwenden dem Vater, es nicht an Erde und Sünde zu verraten, sondern es zu bewahren und zuzuführen dem göttlichen Geber. Sie, die vorhin für sich nicht daran dachten, suchten nun, was droben ist, begriffen erst jetzt, was es dem Menschen hülfe, wenn er die ganze Welt gewönne und litte Schaden an seiner Seele. Sie suchten die Liebe des Vaters, um sie den Kindern zuzuwenden, das ewige Erbe, um es den Kindern zu vererben, sie heiligten sich, damit ihre Kinder dem Vater, der sie gegeben, geheiligt blieben.“²

Diesen klugen Worten eines Seelsorgers und Familienvaters ist nur hinzuzufügen, daß wird als Katholiken wissen, daß Christus die von Gott angeordnete und gesegnete Ehe unter Getauften zum Sakrament erhoben hat, weshalb diese Wohltaten letztlich aus der Gnade des Sakramentes kommen. Die Eheschließung ist daher keine bloße äußerliche Zeremonie, sondern, wie das Konzil von Trient³ lehrt, wahrhaft und eigentlich eines aus den sieben Sakramenten des Gesetzes des Evangeliums, von Christus, dem

Herrn, eingesetzt. Die Kirchenväter sahen in der Teilnahme Jesu an der Hochzeit von Cana eine Anerkennung und Heiligung der christlichen Ehe, ähnlich wie in der Taufe Jesu im Jordan das Wasser geheiligt wurde zur Spendung des Taufsakramentes.

Die Sakramentalität verleiht der vollzogenen Ehe ihre absolute Unauflöslichkeit und Stabilität; sie bewirkt bei würdigem Empfang in den Ehegatten *per se* die Vermehrung der heiligmachenden Gnade. Diese mit der Eheschließung verbundene Gnade ist in besonderer Weise hingeordnet auf den Zweck dieses Sakramentes: Sie heiligt die Gatten und gibt ihnen übernatürliche Kraft zur Erfüllung ihrer Standespflichten, so oft sie dieser bedürfen⁴. Es wäre darum vermessen und überaus töricht, ein eheähnliches gemeinsames Leben ohne die Hilfe, die aus dem Sakramente kommt, beginnen oder führen zu wollen. Das hieße wirklich, die eigene Zukunft und die des Gatten und der eventuellen Kinder nicht auf den Felsen der durch das Sakrament gefestigten Treue, sondern auf den Treibsand der Beliebigkeit und der Moden zu bauen.

Möge Maria, unsre himmlische Mutter, alle christlichen Familien schützen und sie durch die Macht ihrer Fürbitte in der göttlichen Gnade, in unverbrüchlicher Treue, in der Gottesfurcht und in der gegenseitigen Liebe erhalten.

Wir beginnen heute auch die Gebetsoktav für die Einheit der Christen. Die zweiten Orationen sind diesem Anliegen gewidmet. Möge die allheilige, sündenreine, allzeit jungfräuliche Gottesgebärerin alle, die sie verehren, zusammenführen. Möge Maria, die Überwinderin aller Häresien, jene, die ihr widerstehen, demütigen und die Irrenden zur Wahrheit führen, damit ein Hirt werde und eine Herde. Amen.

1 Cfr. K. Schnaenbourg, *Das Johannesevangelium*, 1. Teil, Freiburg i. Br. ⁴1979 (=S^hh^hh^h), 336

2 *Der Geldstag*, Erlenbach-Zürich s.a., 68 sq.

3 Sess. XXIV (11. Nov. 1563), *De sacramento matrimonii* : Can. 1. Si quis dixerit, matrimonium non esse vere et proprie unum ex septem Legis evangelicae sacramentis, a Christo Domino institutum, sed ab hominibus in Ecclesia inventum, neque gratiam conferre: anathema sit. (Denz.-Sch. 1801)

4 Pii XI, Litt. *Encycl. Casti connubii* (31. Dec. 1930) : Verum hoc sacramenti bono, praeter indissolubilem firmitatem, multo etiam celsiora emolumenta continentur, per ipsam sacramenti vocem aptissime designata: christianis enim hoc non inane et vacuum est nomen, cum Christus Dominus 'sacramentorum institutor atque perfector', suorum fidelium matrimonium ad verum et proprium Novae Legis Sacramentum provehendo, illud re vera effecerit peculiaris illius interioris gratiae signum et fontem qua eius 'naturalem illum amorem perficeret, et indissolubilem unitatem confirmaret, coniugesque sanctificaret'. Et quoniam Christus ipsum coniugalem inter fideles validum consensum signum gratiae constituit, ratio sacramenti cum christiano coniugio tam intime coniungitur, ut nullum inter baptizatos verum matrimonium esse possit, 'quin sit eo ipso sacramentum'. (Denz.-Sch.



Benedikt XVI.

Generalaudienz (28. Dezember 2011) –2. Teil

Schließlich gibt es noch eine weitere Episode, die die Heilige Familie von Nazaret gemeinsam zum Gebet versammelt sieht. Wir haben gehört, daß der zwölfjährige Jesus sich mit den Seinen zum Tempel von Jerusalem begibt. Diese Episode findet im Rahmen der Pilgerreise statt, wie der hl. Lukas hervorhebt: »Die Eltern Jesu gingen jedes Jahr zum Paschafest nach Jerusalem. Als er zwölf Jahre alt geworden war, zogen sie wieder hinauf, wie es dem Festbrauch entsprach« (2,41–42). Die Pilgerreise ist ein Ausdruck der Frömmigkeit, die aus dem Gebet Nahrung zieht und es gleichzeitig nährt. Hier geht es um jene zum Paschafest, und der Evangelist gibt uns zu verstehen, daß die Familie Jesu sie jedes Jahr durchführt, um an den Riten in der Heiligen Stadt teilzunehmen. Ebenso wie die christliche Familie betet die jüdische Familie im häuslichen Familienkreis, aber sie betet auch zusammen mit der Gemeinschaft und bekennt sich so als Teil des Volkes Gottes, das unterwegs ist, und die Pilgerreise bringt gerade dieses Unterwegssein des Volkes Gottes zum Ausdruck. Mittel- und Höhepunkt des Ganzen ist das Paschafest, das die familiäre Dimension ebenso einbezieht wie die des liturgischen und öffentlichen Gottesdienstes.

In der Episode des zwölfjährigen Jesus sind auch die ersten Worte Jesu verzeichnet: »Warum habt ihr mich gesucht? Wußtet ihr nicht, daß ich in dem sein muß, was meinem Vater gehört?« (2,49). Nach dreitägiger Suche fanden seine Eltern ihn im Tempel; er saß mitten unter den Lehrern, hörte ihnen zu und stellte ihnen Fragen (vgl. 2,46). Auf die Frage, warum er Vater und Mutter dies angetan habe, antwortet er, daß er nur das getan hat, was der Sohn tun muß, also beim Vater sein. So verweist er darauf, wer sein wirklicher Vater ist, was das wirkliche Zuhause ist, daß er nichts Befremdendes, Ungehorsames getan hat. Er ist dort geblieben, wo der Sohn sein muß, also beim Vater, und er hat hervorgehoben, wer sein Vater ist. Das Wort »Vater« liegt also über der Betonung dieser Antwort, und das ganze christologische Geheimnis wird sichtbar. Dieses Wort

öffnet daher das Geheimnis; es ist der Schlüssel zum Geheimnis Christi, des Sohnes, und es öffnet auch den Schlüssel zu unserem Geheimnis als Christen, die wir Söhne im Sohn sind. Gleichzeitig lehrt uns Jesus, Söhne zu sein, gerade indem wir im Gebet beim Vater sind. Das christologische Geheimnis, das Geheimnis des christlichen Lebens ist eng verbunden mit dem Gebet; es gründet auf dem Gebet. Jesus wird seine Jünger eines Tages beten lehren, indem er zu ihnen sagt: Wenn ihr betet, dann sagt »Vater«. Und sagt es natürlich nicht nur mit einem Wort, sondern mit eurem Leben, lernt immer mehr, mit eurem Leben zu sagen: »Vater«. So werdet ihr wahre Söhne im Sohn, wahre Christen sein. Hier, als Jesus noch völlig in das Leben der Familie von Nazaret eingebunden ist, ist es wichtig zu sehen, welche Wirkung es wohl in den Herzen von Maria und Josef gehabt hat, aus dem Mund Jesu jenes Wort »Vater« zu hören, zu offenbaren, hervorzuheben, wer der Vater ist und aus seinem Mund dieses Wort zu hören im Bewußtsein des eingeborenen Sohnes, der gerade deshalb drei Tage im Tempel bleiben wollte, der das »Haus des Vaters« ist. Wir können uns vorstellen, daß das Leben in der Heiligen Familie seitdem noch mehr vom Gebet erfüllt war, denn aus dem Herzen des Knaben – und dann des Jugendlichen und des jungen Erwachsenen – Jesus heraus wird der tiefe Sinn der Beziehung zu Gott, dem Vater, sich unablässig in den Herzen von Maria und Josef verbreiten und widerspiegeln. Diese Episode zeigt uns die wahre Situation, die Atmosphäre des Seins mit dem Vater. So ist die Familie von Nazaret das erste Urbild der Kirche, in der um die Gegenwart Jesu herum und dank seiner Vermittlung alle die kindliche Beziehung zu Gott, dem Vater, leben, die auch die zwischenmenschlichen Beziehungen verwandelt.

Liebe Freunde, aufgrund dieser verschiedenen Aspekte, die ich im Licht des Evangeliums kurz dargelegt habe, ist die Heilige Familie das Bild der Hauskirche, die berufen ist, gemeinsam zu beten. Die Familie ist Hauskirche und muß die erste Schule des Gebets sein. In der Familie können die Kinder von zartem Alter an lernen, den Sinn für Gott wahrzunehmen, dank der Unterweisung und des Vorbilds der Eltern: in einer Atmosphäre leben, die von der Gegenwart Gottes geprägt ist. Eine wirklich christliche Erziehung kann nicht von der Erfahrung des Gebets absehen. Wenn man in der Familie nicht beten lernt, wird es später schwierig sein, diese Leere zu füllen. Und daher möchte ich euch einladen, die Schönheit wiederzuentdecken, gemeinsam als Familie in der Schule der Heiligen Familie von Nazaret zu beten und so wirklich ein Herz und eine Seele zu werden, eine wahre Familie. Danke.

https://www.vatican.va/content/benedict-xvi/de/audiences/2011/documents/hf_ben-xvi_aud_20111228.html

WARNUNG!

Die folgende Szene wurde vor ca. 4 Jahren aufgezeichnet und wird in seiner ursprünglichen Form gezeigt.
Sie enthält Passagen, die heute als diskriminierend betrachtet werden.

